

# Auch der Felsendom ist ein Oktogon

Die Gesellschaft für internationale Burgenkunde sucht die Kooperation mit Muslimen

Von Thomas Kreft

„In einer Stadt mit historischer Wurzel fühle ich mich wohl, auch wenn ich die Sprache nicht verstehe“, formulierte es der Baugeschichtler Professor Larbi Bouayad von der Universität Rabat in Marokko. Mit der historischen Stätte meinte er Aachen; dort war er jüngst auf Visite, unter anderem bei der Gesellschaft für internationale Burgenkunde (GIB).

Mitgekommen waren zehn Studentinnen und Studenten; seit gut 30 Jahren steht jährlich eine Exkursion in eine europäische Stadt auf dem Lehrplan des Professors. Dass die Exkursion diesmal nach Aachen und dort zur GIB führte, ist das Ergebnis von „schon lange funktionierender Kooperation zwischen der GIB und dem Zentralrat der Muslime in Deutschland“, so der Vorstand der Burgenkundler. Eine Rolle spielte auch der persönliche Kontakt zu Bouayads Landsmann und Fachkollegen Ab-

dulraouf Abouchihab aus Eschweiler.

In der Bibliothek der Zentrale nutzte die Gruppe den Tag zum Austausch. Historiker Ralf Kreiner führte nach der Eröffnung durch den GIB-Präsident Bernhard Siepen durch Aachens Geschichte von der Steinzeit bis heute. Bouayad referierte über seine Arbeit in Marokko. Die Architektur sei der Spiegel der Kultur. In der islamischen Kultur hätten moralische Werte besonderes Gewicht; die Architektur sei deren äußeres Bild. Dass er gern wieder nach Aachen kommen wolle, hängt offensichtlich mit dem christlich-moslemischen Spektrum der GIB-Modelle zusammen, die die Besucher als Bildschirmpräsentation zu sehen bekamen.

Siepen brachte auch das geplante Modell der Aachener Kaiserpfalz zur Sprache, das ganz oben auf der Wunschliste steht. Bisher allerdings fehlen dazu noch hinreichende Finanzmittel. Unter dem Ein-



Gäste aus Marokko bei der GIB in Aachen.

Foto: Thomas Kreft

druck der Gäste malte Siepen eine Variante mit Karl dem Großen beim Empfang der Gesandten des Kalifen von Bagdad, die den berühmten weißen Elefanten mitbrachten, aber auch andere wundersame Gaben, die man in Mitteleuropa noch nicht kannte. Dazu gehörte unter anderem jene Wasseruhr, die Vorstandsmitglied Ulrich Alertz vom Historischen Institut der RWTH Aachen nach authentischen Quellen für die Krönungsausstellung 2002 als Computersimulation rekon-

struiert hatte. Die RWTH-Professoren Walter Oberschelp und Paul-Leo Butzer, ebenfalls bei der GIB aktiv, erläuterten den Wissenstransfer zwischen Morgen- und Abendland im Mittelalter.

Im Einklang mit der arabischen Welt, die seit dem Bau der Modelle von Aleppo und dem Crac des Chevaliers für die Burgenkundler ja nichts Neues mehr ist, schwebt dem Präsidenten auch ein Modell des Jerusalemer Felsendoms vor – ein Oktogon wie die Aachener Pfalzkirche.